

Schnelle Hilfe bei Schlaganfall

Stroke Unit zertifiziert – Spieß fordert nächtliche Helikopterflüge

Höxter(WB). Karl-Heinz Gauding (78) spürt vorgestern Abend ein taubes Gefühl im linken Arm. »Ich habe schon vermutet, dass das auf etwas Schlimmeres hindeuten könnte«, sagt der Lauenförder. Im Höxteraner St.-Ansgar-Krankenhaus bestätigt sich sein Verdacht. Die Diagnose: Schlaganfall.

Gauding ist einer von rund 600 Patienten, die in der Höxteraner Klinik jedes Jahr wegen eines Schlaganfalls behandelt werden. Für sie wurde vor acht Jahren eigens eine so genannte Stroke Unit gegründet.

Gestern ist diese Spezialstation für Schlaganfallpatienten von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft und der Stiftung Schlaganfall-Hilfe zertifiziert worden, als siebte in Ostwestfalen-Lippe. »Dieses Zertifikat bekommt man nicht mit links«, sagte Dr. Michael Brinkmeier, Vorsitzender der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, bei der Übergabe in Höxter. So muss eine Überwachung der Patienten rund um die Uhr sichergestellt sein. Das ist aber nur ein Punkt aus einem umfassenden Kriterienkatalog, den die Experten im Höxteraner Krankenhaus abgeprüft haben. »Es sind auch Dinge aufgefallen, die wir verbessern mussten«, sagte der Chefarzt der Neurologie, Dr. Uwe Heckmann, der mit seinem Team auf die Zertifizierung hingearbeitet hat. Ein Beispiel sei die Schaffung einer CT-Untersuchung mit Kontrastmittel gewesen, um Gefäßverschlüsse im Gehirn diagnostizieren zu können.

Bei besonders großen Gerinnseln sind die Ärzte in Höxter auf die Hilfe von Spezialisten der Uniklinik in Göttingen angewiesen, die verschlossene Gefäße mit Hilfe eines Katheters wieder öffnen. Etwa fünf bis acht Prozent der in Höxter zunächst behandelten Schlaganfallpatienten müssen nach Göttingen verlegt werden, berichtete Heckmann.

Beim Transport in die gut 70 Kilometer entfernte niedersächsische Universitätsstadt sieht Reinhard Spieß, Geschäftsführer der Katholischen Hospitalvereinigung, zu der auch das St.-Ansgar-Krankenhaus gehört, noch Nachholbedarf. Bei Nacht oder bei schlechten Witterungsverhältnissen könne nicht immer ein Rettungshubschrauber eingesetzt werden. Die Patienten müssten dann mit dem Krankenwagen gefahren werden. »Wir würden uns wünschen, dass ein Transport mit dem Helikopter im 24-Stunden-Betrieb möglich wäre«, sagte Spieß. Hubschrauber seien ein wichtiger Teil der Rettungskette, gerade bei der zeitkritischen Behandlung eines Schlaganfalls.

Die Spezialstation im Höxteraner Krankenhaus ist nicht nur für die Menschen im Kreis Höxter zuständig, sondern auch für die angrenzenden Bereiche

Nordhessens und Südniedersachsens. Insgesamt leben in ihrem Einzugsbereich rund 200 000 Menschen. Auf der Stroke Unit arbeiten Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen, Pfleger, Ergotherapeuten, Sprachtherapeuten und Krankengymnasten zusammen.

Von ihrer Hilfe will auch Karl-Heinz Gauding profitieren. »Ich bin froh, dass ich schnell in gute medizinische Hände gekommen bin«, berichtet er. Er wird noch einige Tage auf der derzeit sechs Betten umfassenden Stroke Unit bleiben müssen. Generelles Ziel ist, dass die Betroffenen nach drei Tagen die Spezialstation mit 24-Stunden-Überwachung verlassen und auf Normalstation verlegt werden oder direkt in die Reha-Maßnahme überwiesen werden.

Von Oktober an will sich die Klinik an einem Modellprojekt beteiligen. Dann soll eine so genannte Schlaganfall-Lotterie ihre Arbeit aufnehmen, die einige Patienten auch zu Hause weiter betreuen kann und darauf achtet, dass etwa Medikamente eingenommen und Therapien besucht werden. So soll die Zahl der Patienten, die einen zweiten Schlaganfall bekommen, reduziert werden.